Danziger Zeitung.

No. 101.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 26. Juni 1817.

A n z e i g e.

Den dieszeitigen resp. Abonnenten dieser Zeitung, wie auch einem resp. Publiko wird hiedurch angezeigt: daß von heute an die Pränumeration für das nächstkommende dritte Vierteljahr d. J. mit 1 Rthlr. Preuß. Cour. nur bis zum 30sten d. M. angenommen werden wird.

Die Müllersche Zeitungs-Expedition.

Berlin, vom 21. Juni.

Se. Majestät der König haben dem Ober-Post-Direktor Wernich zu Danzig das eiserne Kreuz zweiter Klasse am weißen Bande zu verleihen geruhet.

Auszug eines Schreiben aus Stargard, vom 14. Juni.

Der Empfang der von Berlin nach St. Petersburg hier durchreisenden Prinzessin Charlotte, und Ihres durchlauchtigen Bruders, des Prinzen Wilhelm von Preußen K. H. war, obwohl einfach, doch so herzlich als die Anhänglichkeit der Pommern an unser theures Königshaus es nur immer gebot.

Unter einer geschmackvollen Ehrenpforte, auf welcher die Musiker der Stadt gestellt waren, fuhren Ihre Königl. Hoheiten in die Stadt, und vor dem Absteigequartier der Prinzessin war eine zweite mit passenden Inschriften versehene Ehrenpforte errichtet. In der Wohnung selbst hatten sich die obern Civil-Behörden mit den obern Militair-Autoritäten zum würdigen Empfange vereinigt. Den ersten Gruß empfing die Prinzessin durch achtzehn Mädchen der Stadt, die, Kränze haltend, ihr Blumen opferten, indem das Fräulein v. Brauchitsch Ihr auf einem Kissen einen Myrthenkranz mit einfachen Worten überreichte. Hiernächst gestattete die Prinzessin dem Regierungs-Direktor v. Rohr die ehrfurchtsvolle Ueberreichung eines Ihr gewidmeten Gedichts.

Nach dem huldreichsten Empfange der sehr zahlreichen Versammlung, der bei dem noch so neuen Trennungsschmerz doppelten Werth hatte geruhete die Prinzessin zu einer Tafel von 28 Kouverts mehrere Damen und Herren vom Civilstande und die obersten Offiziers zu ziehen und die Erlaubniß zu ertheilen, daß das Hautboisten-Chor des Regiments Kronprinz, Königl. Hoh., Tafelmusik machen durfte.

Nach aufgehobener Tafel, während welcher den übrigen Einwohnern der Zutritt gestattet war, geruheten Ihro Königl. Hoheit sich am Fenster dem vor dem Hause versammleten Publiko zu zeigen und dessen treue Ehrfurchtsbezeugungen huldvoll aufzunehmen; der größte Theil der Stadt war erleuchtet. Um 10 Uhr begaben Ihro Königl. Hoheit sich zur Ruhe und setzten heute früh um 7 Uhr, unter den herzlichsten Segenswünschen aller Versammleten, Ihre Reise fort. Ueber die im Innern der Wohnung getroffene Einrichtung äußerten sich Ihro Königl. Hoheit nicht nur mündlich

auf das Huldreichste, sondern bezeugten auch dem Magistrat Höchstdero Zufriedenheit damit durch nachstehendes Schreiben, welches stets als Denkmal des höchsten Wohlwollens aufbewahrt werden wird.

Schreiben der Prinzessin Charlotte, Königl. Hoh., an den Magistrat zu Stargard.

Dem achtbaren hiesigen Magistrat sage ich hiermit den verbindlichsten Dank für die liebevolle Aufnahme, welche ich mit meinem Gefolge bei demselben gefunden habe.

Wenn gleich ich von der aufrichtigen Anhänglichkeit der biedern Einwohner die freundlichste Aufnahme erwarten konnte, so hat dennoch der achtbare Magistrat durch seine sorgsame Aufmerksamkeit meine Erwartung in jeder Hinsicht übertroffen. Ich scheide daher von den guten Einwohnern dieser Stadt mit dem herzlichsten Wunsch für ihr Wohl und mit der Versicherung, daß ich ihnen stets wohlgeneigt verbleibe.

Stargard, den 14. Juni 1817.

Charlotte, Prinzessin von Preußen.

Auszug eines Schreibens aus Lauenburg, vom 15. Juni.

Auf der ganzen Reise der Prinzessin Charlotte K. H. spricht sich die Anhänglichkeit des Volks an das theure Königl. Haus auf eine so rührende Weise aus, daß es Freudenthränen erregt! Die Fähre, auf welcher die erhabene Braut bei Freienwalde die Oder passirte, war in Gestalt eines Tempels mit Laubwerk überwölbt. Am jenseitigen Ufer der Oder empfing der Regierungspräsident von Wißmann, an der dortigen Grenze seines Departements, die Prinzessin. Nach eingenommenen Frühstück in Königsberg in der Neumark, betrat die Prinzessin die Grenze von Pommern. Ueberall waren die Wege nicht bloß ausgebessert und geebnet, sondern sorgfältig geegget und geharkt. Sämmtliche Bauern, die zu Leistung des Vorspanns bestimmt sind, hatten gleichförmig blaue Jacken mit weißen Kragen, die Hüthe mit goldenen Tressen, mit Bändern und mit Blumen geziert. In den Dörfern waren fast allenthalben Ehrenpforten errichtet, und alle Hecken und Schlagbäume mit Blumengewinden geschmückt. Gleichwie in Stargard so war auch im dritten Nachtquartier, 19 Meilen weiter, in Köslin, wo Ihro Königl. Hoheit Abends um 9 Uhr eintrafen, der Empfang nicht minder herzlich und ehrfurchtsvoll als in Stargard. Die Stadt und der nah gelegene Gollenberg waren erleuchtet. Nach erfolgter Präsentation geruheten Ihro Königl. Hoheit der Höchstdenenselben vorgetragenen Bitte gemäß, noch einer Vorstellung im dortigen Liebhaber-Theater beizuwohnen, ohnerachtet es bereits spät war, und bei der am nächsten Morgen erfolgten Fortsetzung der Reise, den Gollenberg zu besteigen, von welchem man eine Aussicht über die weite Ebene von Pommern und im Hintergrunde derselben das Meer hat. Den Berg herauf führte eine zu diesem Zweck angelegte Treppe; auf dem Gipfel war ein 40 Fuß hoher Altar errichtet, auf welchem am Abend des Empfanges ein Feuer unterhalten war. Von den vier Ecken des Altars wehte die Preußische Fahne. Hier war, nächst unzähligen Zuschauern, die Gemeinde des Dorfes Jasmund, in ihrer eigenen alterthümlichen Landestracht, versammlet, in der Mitte derselben befand sich ein Brautpaar, welches ein in der hiesigen Mundart gedrucktes Bewillkommungsgedicht überreichte. Schon dieser schwache Umriß des überall zubereiteten Empfangs bezeugt, welche Gefühle das Volk an seinen allgeliebten König und seinen Herrscher-Stamm knüpfen, und Pommern bewährt auch hier seinen alten Ruhm.

Vom Main, vom 13. Juni.

Der Entwurf zu einem Beschluß über die Kompetenz der Bundesversammlung ist nun von der Kommission beendigt, und die Kompetenz der Bundesversammlung in allen den Fällen, wo über verweigerte Justiz geklagt wird, durchaus bejahend entschieden.

Nach einem Schreiben aus dem Würtembergschen soll der König von einem großen Monarchen in einem eigenhändigen Schreiben ersucht worden seyn, nicht weiter als schon geschehen nachzugeben, weil die Ruhe Deutschlands sonst Gefahr laufen könne. Zugleich sey ihm, auf den Fall der Noth, Hülfe versprechen. — Ueber die Addresse der Stände wegen Nichtannahme des Ultimatums wird geurtheilt: sie scheine mehr durch die Forderung eines unbedingten Ja! oder Nein! und durch den peremtorischen Termin von 8 Tagen, als durch die Punktation selbst veranlaßt.

Vom 1. Juli an muß die Grundsteuer in den Preußischen Rheinlanden zur Hälfte in Le-

forscheinen erlegt werden, bei Strafe von 2 Gr. für jeden fehlenden Thaler.

Zu Mainz hat man die Festungswerke mit Kartoffeln angepflanzt, wozu an 1800 Malter verwendet worden seyn sollen. Diese wohlthätige Einrichtung ist den Festungswerken nicht nachtheilig, für die Garnison aber von großem Vortheile.

Da die sogenannte Mühlmetze, oder der sechzehnte Theil des zur Vermahlung gekommenen Getreides ganz außer allem Verhältniß der jetzigen Kornpreise steht, so ist im Baierschen Obermainkreise verordnet worden: daß die Müller sich mit dem 24sten Theil des Getreides, oder dem Werth desselben nach der Polizeitaxe, begnügen sollen. Zugleich ist geboten: Die, wegen ihrer tiefen Lage 2c. noch ungebauten Felder, wenigstens zu Kartoffeln, Rüben, Kohl zu benutzen. Weigern sich einzelne dies zu thun, so soll die Gemeine die Felder zum Besten der Armen bestellen. Auch ist empfohlen, wo es an Saat fehlt, von jedem Kartoffelstock etwa 2 Pflanzen auszuziehn und in ein andres Feld zu versetzen.

Vom Neckar, vom 10. Juni.

Herr Refuß (aus dem Würtembergischen gebürtig) Preußischer Kreis-Direktor zu Bonn, fordert in öffentlichen Blättern zu milden Beiträgen für seine aus Holland heimkehrenden Landsleute auf, von deren Jammer er eine eindringende Darstellung macht.

Zu Neuburg an der Donau kamen am 3ten etwa 500 Würtembergische, nach Rußland gehende Emigranten in 2 Schiffen an. Sie schlugen Abends ein Lager am Ufer auf, und hielten Gottesdienst, wobei der Gesang von einem Klarinet begleitet wurde. Unter ihnen sollen Vermögliche (die an 20,000 Gulden besitzen) sich befinden, und die Aermeren aus ihrer gemeinschaftlichen Kasse unterstützen.

Wien, vom 11. Juni.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern haben den 9ten die Rückreise nach München angetreten. Der Kaiserl. Bothschafter am Brasilianischen Hofe, Graf v. Eltz, ist nach Livorno abgereist, wohin auch der außerordentliche Bothschafter Sr. allergetreuesten Majestät, Marquis v. Marialva, abgegangen ist.

Von den zu dem letzten Feste aufgeführten Gebäuden soll wenigstens die Rotunde, welche den Tanzsaal bildete, stehen bleiben, und wahrscheinlich zu ferneren Ballfesten, an denen das Publikum gegen Eintrittsgeld zum Besten der Wohlthätigkeitsanstalten Theil nehmen wird, dienen.

Der Architekt des Fürsten Esterhazy, welcher sich durch den Bau der herrlichen Säle zu dem vom Marquis v. Marialva veranstalteten Feste so vielen Ruhm erworben, Herr Moreau, ist nun von Hieronymus Bonaparte beauftragt, das Schloß zu Schönau neu und geschmackvoll einzurichten. Das Publikum, besonders die Badegäste in Baden, scheinen ungehalten, daß sie durch diesen Kauf der angenehmen Spaziergänge in Schönau beraubt werden.

Es war der Antrag, daß der Erzherzog Anton als Vicekönig und General-Kapitain nach Italien gehe, und schon im Oktober sollte sich der Prinz nach Mailand begeben. Der Aufbruch wurde von Monat zu Monat verschoben, und nun hört man, daß er gar unterbleiben werde; indem der Prinz nicht geneigt sey, diese Stelle anzunehmen.

Der Fürst Blücher ist am 31sten v. M. zu Karlsbad angekommen.

Unsere Zeitungen geben nun ebenfalls von den Vorfällen in Brasilien Nachricht.

Paris, vom 9. Juni.

Gestern wurden die Frohnleichnam-Prozessionen hier in allen Kirchspielen mit großer Feierlichkeit begangen; die Häuser und Straßen waren von den Einwohnern stattlich geschmückt, und die Geistlichkeit erschien in reichen Gewändern. Vorzüglich glänzend war der Zug im Kirchspiel St. Germain au l'Auxerrois, dem Monsieur und der Herzog und die Herzogin von Angouleme beiwohnten. Ihre und des Königs Bedienten gingen voran mit Wachsfackeln in den Händen neben den weißgekleideten und blumenstreuenden Töchtern des Kirchspiels.

Bei einer neulichen Spazierfahrt ließ der König in der Vorstadt St. Antoine, vor dem Hause des kranken Pfarrers von der St. Margarethenkirche, Hrn. Dubois, halten, und sich durch einen seiner Begleiter nach dem Befinden des ehrwürdigen Geistlichen erkundigen. Sogleich versammelte sich eine Menge Einwohner, und ließ die Luft von dem freudigen Zurufen über die Huld des väterlichen Monarchen erschallen.

Der Herzog von Richelieu hat mehrere Konferenzen mit Wellington gehabt.

Der Prozeß des Marschalls Marmont, wegen des Vermögens seiner Gemahlin, ist durch Vergleich beigelegt.

Lissabon, vom 30. Mai.

Wir haben hier in großer Gefahr geschwebt, die durch die Aufmerksamkeit und Thätigkeit des Marschalls Beresford glücklich vorüber gegangen ist. Schon am Krönungsfeste Sr. Maj. hatten sich öffentlich ruchlose Stimmen mit dem Ausrufe: „Weg mit der Regierung! Warum ist sie nicht bei uns? Warum sollen unsre Steuern und Abgaben in Brasilien verzehrt werden?“ hören lassen, und bei einer Revüe, die Lord Beresford über die Portugiesischen Truppen hielt, fiel ein Schuß, der ohne Zweifel gegen ihn gerichtet war. Beide Vorfälle wurden vergessen. Lord Beresford hat jedoch am 15ten d. M. die Regierung von einer Verschwörung in Kenntniß gesetzt, über die er die erste Nachricht von einer Dame erhalten haben soll, und die seit zwei Monaten täglich mehr an Umfang und Stärke gewann, deren Verzweigungen aber unausgesetzt von ihm im Auge behalten wurden. Da die Zeit, wo die Verschwörung zum Ausbruch kommen sollte, welche die Ermordung des Marschalls Beresford und des Portugiesischen Ministers Don Miguel Pereira Forgaz, der während Wellingtons Feldzüge die Angelegenheiten leitete, so wie die Erhebung des zehnjährigen Herzogs von Cardoval, eines nahen Verwandten des Königlichen Hauses, oder da dessen Mutter sich nicht auf die Sache einlassen wollte, des Herzogs von Abrantes, (nicht den vom Franz. Stempel, Junot, sondern den Altportugiesischen,) auf den Thron zum Zwecke hatte, auf einen der Tage zwischen dem 25. Mai und 5. Juni festgesetzt war, so ließ Marschall Beresford in der Nacht zum 26sten den General Gomez Freire de Andrade verhaften. Dieser Mann von ausgezeichneten Talenten kommandirte ehemals die Portugiesischen Truppen im Franz. Dienst, ist bei der Armee sehr beliebt, und war an Beresfords Stelle zum Marschall bestimmt. Als er verhaftet wurde, saß er in seinem Bibliothekzimmer, und hatte ein paar Pistolen vor sich liegen, von denen er aber keinen Gebrauch machte. Uebrigens fand man einige Buchdrucker-Pressen und eine Menge von Proklamationen, die „von dem obersten Rath der Unabhängigkeit in Portugal“ unterzeichnet waren, und andere Aktenstücke in seinem Hause, woraus sich ergab, daß Kapitain Mor zum Befehlshaber der Artillerie ernannt werden, und Kapitain Vittorina vom 1sten Regiment die Ermordung des Marschalls Beresford übernehmen, die Englischen Offiziere ebenfalls ermordet, die Unteroffiziere und Soldaten aber, wenn sie sich ruhig hielten, nach England zurückgeschickt werden sollten. Die Ermordung der Mitglieder der Regentschaft hatten andre über sich genommen, man wollte die Unabhängigkeits-Fahne aufstecken, sich der Münze, des Schatzes, der Pulvermagazine, des Arsenals rc. bemächtigen, und mit den Insurgenten in Pernambucco gemeinschaftliche Sache machen. (?) General Freire wurde nach dem Fort St. Julien abgeführt, dessen Kommando Sir Archibald Campbell hat, und wo er gegen 4 Uhr Morgens von dem Obersten Haddick in Empfang genommen wurde. Unter den Verhafteten befinden sich außerdem noch der Baron Eben, der Adjutant des Englischen Regenten seyn soll, hier aber keine eigentliche Anstellung hat, Oberst-Monteira von der Portugiesischen Miliz, und mehrere andere Offiziere, die Marquisinnen von Abrantes und Valencia, der Sohn des Baron Brancamb und der Graf von Cunha, welche letztere nach dem Castel von Belem gebracht worden sind. Man giebt die Zahl derselben im Ganzen auf 40 bis 50 an. Da die Verschwörung durchs ganze Reich verbreitet war, so haben auch an andern Orten, vorzüglich zu Oporto, viele Verhaftungen statt gefunden, und in unserer Stadt selbst sieht es sehr militairisch aus, indem auf den öffentlichen Plätzen Kanonen mit brennenden Lunten aufgepflanzt sind, das Militair unter den Waffen steht, und auf den Gassen kein Zusammentreten statt haben darf. Wie es heißt, sollen die Verhafteten unverzüglich vor Gericht gestellt werden. Die Regierung selbst hat noch nichts bekannt gemacht. Ueber den Vorgang herrschen verschiedene Meinungen. Einige glauben: daß junge Portugiesen, die in England erzogen worden, dort Freiheitsgrundsätze eingesogen haben, die sie hier in Ausführung bringen wollen; andere sehen die Sache mehr als einen Ausbruch des Grolls der Portugiesischen Offiziere rc. gegen die vielen bei unserm Heere mit Begünstigung angestellten Britten an. Marschall Beresford befindet sich zu Alkantara, und hat scharfe Patronen unter seine Leute austheilen lassen.